

Erfahrungen hinterm großen Teich

Von Edgar Rabe



Die Männer vom Bau. Links: Johannes Arntz, der vorübergehend Messgewand mit dem „Blaumann“ getauscht hat.

Raesfeld. „Die amerikanischen Jugendlichen sind sehr offen und engagiert“, urteilt Christina Schulz (21) nach dem 18-tägigen Aufenthalt in den USA. Die Raesfelderin unterstützte als Leiterin gemeinsam mit Annemarie Löchteken (21) und Andreas Breil (23) Pfarrer Johannes Arntz bei der Tour der Messdiener aus der St.-Martin-Gemeinde. Nach vier Tagen Kultur und Sightseeing in New York, ging es für die 26 Jugendlichen und vier Betreuer nach Northbrook, einer Vorstadt Chicagos. „Dort haben wir in Gastfamilien gewohnt und viel vom normalen Alltag der dortigen Amerikaner mitbekommen“, betont Schulz.

Das bestätigt auch Andreas Breil - und, dass die Gastgeber sich sehr um ihre deutschen Gäste gekümmert haben. Pfarrer Johannes Arntz hat zur St.-Norbert-Gemeinde in Northbrook seit langem gute Kontakte. Der Trip der Messdiener hat diese gute Beziehung sicherlich noch bestärkt. So haben die Deutschen mit Amerikanern gemeinsam in einer Suppenküche gearbeitet, haben Gottesdienst gefeiert, Meditationsrunden veranstaltet, Sport getrieben. Und: Schützenfest gefeiert. Mit einem Styroporvogel, einem internationalen Thron und allem drum und dran. „Das fanden die Amerikaner ganz klasse“, so Arntz.

Allerdings ungewohnt für die Deutschen: „Alles Plastik, überall nur Plastik. Und wie sie sich ernähren...“, berichtet Christina Schulz von einer - für Deutsche ungewohnten - nahezu grenzenlosen Müllproduktion, die nicht hinterfragt werde.

Das dritte Drittel der Reise stand im Zeichen der Arbeit. Denn die Raesfelder beteiligten sich aktiv an Projekten der Sozialorganisation „Habitat for Humanity“ (siehe „Zum Thema“ rechts). Von morgens 8 Uhr bis nachmittags um 15 Uhr klotzten die deutschen Gäste richtig ran. Sie strichen Hausfassaden neu, betreuten Kinder sozialschwacher Familien, brachten Gärten in Ordnung und bauten Dachstühle auf Häuser, die „Habitat for Humanity“ für Familien und allein erziehende Elternteile errichtet.

In den Häusern leben Menschen mit zumeist afro-amerikanischen Wurzeln, die Sozialorganisation kümmert sich um Errichtung und zum Teil auch um die Pflege der Außenanlagen. Hintergrund ist, dass diese Bewohner in einem möglichst geordneten Wohnumfeld leben können. Denn nicht selten produziere ein schlechtes Wohnumfeld zusätzliche soziale Probleme, so der Ansatz von „Habitat for Humanity“.

Insbesondere bei den Dachstuhlarbeiten verblüfften die deutschen „Hilfsarbeiter“ den Vorarbeiter ein ums andere Mal. „So schnell und fleißig hätte noch niemand zuvor „rangeklotzt“. „Wir haben dem deutschen Ruf alle Ehre gemacht“, betont Arntz augenzwinkernd. Eine starke Leistung, erinnert sich Arntz. Doch: Und es war schweineheiß.“

Nach getaner Arbeit machten es sich die Raesfelder entweder am Strand des nahen Michigansees gemütlich oder bereiteten als „Evening Prayer“ eine kleine Abendandacht vor, sprachen mit deutschen Einwanderern oder besuchten ein Kloster der Steyler Schwestern. 18 Tage mit vielen Eindrücken und Erfahrungen, von denen alle sicherlich noch lange zehren werden.



Gelöste Stimmung beim Gruppenbild: 18 Tage waren die Messdiener in den USA - und hatten viel Spaß. (Fotos:)

08 · 09 · 10

URL: http://www.ahleener-zeitung.de/lokales/kreis_borken/raesfeld/1388340_Erfahrungen_hinterm_grossen_Teich.html